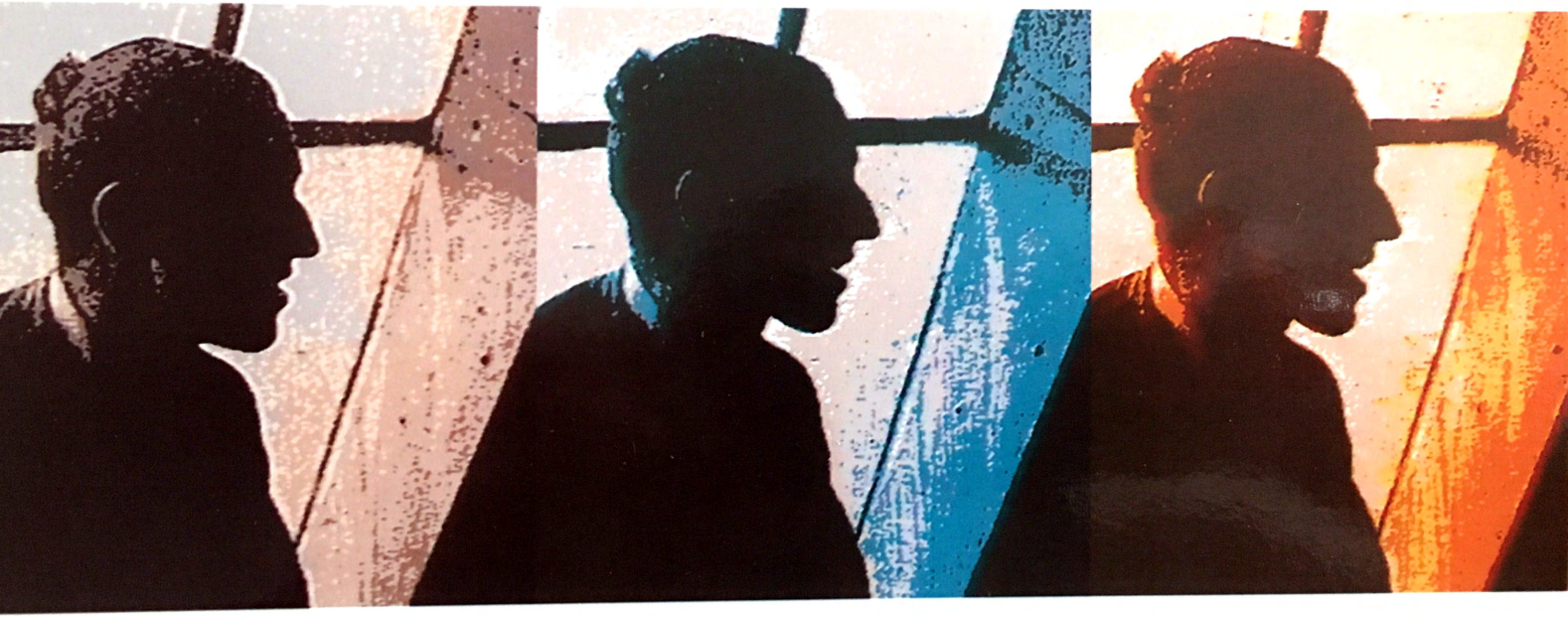
FREIES THEATER MÜNCHEN FTM



LOTHAR TROLLE KLASSENKAMPF SVENDBORG 1938—1939

Freies Theater München – FTM
Büro: Telefon/Fax (0 84 42) 24 08

URAUFFÜHRUNG
Lothar Trolle

KLASSENKAMPF
SVENDBORG 1938–1939

Theaterprojekt von George Froscher
Texte: Bertolt Brecht Ruth Berlau
Margarete Steffin Walter Benjamin
Martin Andersen-Nexö u. a.

Eine Produktion des
Freien Theaters München
George Froscher Kurt Bildstein

Regie Raumgestaltung Licht Kostüme Video
George Froscher
mit Kurt Bildstein Markus Danzeisen
Eva Dietzfelbinger Gabriele Graf Ute Niffka
Peter Pruchniewitz Uli Zentner

Produktionsassistenz	Peter Pruchniewitz
Kamera Interviews	Kurt Bildstein
	Peter Pruchniewitz
Technik der Abendvorstellung	Michael Stetter

FEIERWERK LOKOMOTIVE
23. 6. – 5. 7. 1998 20.30 Uhr

täglich außer Montag 29. 6.
Hansastraße 39 81373 München
MVV: U 4 / U 5 / S 7 Haimeranplatz
Bus: 31 Hansapark

Telefon 769 36 00 Fax 769 60 32

Das FTM wird vom Kulturreferat
der LHST München unterstützt.

Eingesperrt unter dem Schilf-Dach

George Froschers Freies Theater München im Feierwerk mit Lothar Trolles Brecht-Collage »Klassenkampf«

Zu Beginn Hitlers Parteitagsgekläffe in Nürnberg, später ein Wortbombardement marxistisch-stalinistischer Ideologie, am Ende das Bild eines dünnen Mannes am dänischen Ostseestrand, weit draußen sieht er einen Vogel davonfliegen. Wer da mitfliegen könnte, doch: „Vertriebene sind wir, Verbannte!" Über Brecht im Svendborger Exil (1937/38) hat Lothar Trolle, Ostberliner Brecht-Eleve der zweiten Generation, eine ziemlich beflissene Text-Collage erstellt, die George Froscher mit seiner FTM-Gruppe im Feierwerk-Lokomotive uraufführte.

Das beste am Text: Brecht ist nur indirekt anwesend, in Erzählungen über ihn – seiner drei Frauen: Gattin Weigel, die explosive Ruth Berlau, die sanfte „Soldatin" Margarete Steffin –, in Zitaten und Schriften. Also keine biographische Ikone, nochmal zum Hundertsten. Froscher entwirft das Bild eines Flüchtigen in verzweifelter Bedrängnis, eine Einsperrung. Ausgerechnet in der Schein-Idylle eines Schilfdachhauses inmitten saftiger grüner Felder. Kein Ausweg. Auch aus dem Stalin-'schen Himmel grölt es unheimlich gewaltsam, faschistoid.

Trolles Hackform der Collage (kleingemustert nach Heiner Müller) radikalisiert Froscher mit ausgezeichneten Video-Zwischenschnitten, mit einer diesmal sehr herben chorischen Sprech-Choreographie. Es gibt keine Personenidentitäten (was einiges Vorwissen verlangt). Aus der Überschneidung von Bildern und Sprachkaskaden lösen sich intensive Momente, anderes donnert einfach vor sich hin.

Brecht, das sind vier Männer in Blaukitteln, Kämpfer gegen das eigene Ich, verrannt in sich selbst, flüchtig vor den Frauen. Die erschreckend komische Befragung von Straßenpassanten heute offenbart Flachwissen, Leere. Einer mutmaßt: Ist der nicht gerad' 100 Jahre tot? Der uneigentliche Brecht – das FTM errichtet ihm ein skeptisches Anti-Monument. **Ingrid Seidenfaden**

Tägl. bis 5.7. (21 Uhr)

1998

Klassenkampf

Münchner Merkur Nr. 144 Freitag, 26. Juni 1998

Brecht auf der Endlosschleife

Feierwerk: Froschers „Klassenkampf“

„Glotzt nicht so romantisch!“ Bertolt Brecht zitierend, beschimpfen die Spieler das Publikum in Münchens Feierwerk Lokomotive. Gleichzeitig werden die Zuschauer mit einer Videokamera aufgenommen, und die Gesichter derer im Dunkeln, die man gemeinhin nicht sieht, erscheinen nun auf Leinwänden im Bühnenhintergrund. Dann hat die schweigende Mehrheit das Wort: Passanten in der Fußgängerzone äußern sich über Brecht in einer amüsanten Mischung aus Un-, Halbwissen und freier Erfindung.

Die filmische Volksbefragung hat George Froscher für die Uraufführung von Lothar Trolles Brecht-Geburtstagsstückchen „Klassenkampf (Svendborg 1938/1939)“ mit seinem Freien Theater München dazuinszeniert, und doch trifft er damit wohl das Anliegen des Autors. Denn auch Trolle geht es – soweit man aus seiner zusammengestopselten Faktenhuberei eine Absicht herauslesen kann – um die Fragwürdigkeit biographischer Annäherungsversuche, darum, wie sich Dichtung und Wahrheit dabei untrennbar vermischen.

Auszüge aus Bertolt Brechts Arbeitsjournalen und zeitgenössische Textquellen hat Lothar Trolle zu einer Sprechpartitur für fünf Frauen montiert, die um ihr Brecht-Recht wettkampfartig rivalisieren. Bar jeder Einordnung oder erläuternder Zwischentexte bleiben die Lebenssplitter jedoch beliebig und weitgehend uninformativ.

Wenig erhellend ist auch George Froschers szenische Umsetzung, der die Texte von drei Damen und vier Herren in einer streng choreographierten Sprechoper mit Soli, Duetten und Terzetten aufsagen und durchexerzieren läßt und dabei ausgiebig seiner Vorliebe für Repetitionen und Endlosschleifen frönt.

Über den Dichter Brecht erfährt man dabei wenig mehr, als was schon ein Passant im Video beisteuerte: „BeBe ist okay!“

Christopher Schmidt

1998
Klassenkampf

Süddeutsche Zeitung Nr. 154

Mittwoch, 8. Juli 1998

„Klassenkampf Svendborg"

Plärrende Frauen

Sie dehnen Silben wie Gummibänder, stoßen andere wie Schüsse hervor. Immer und immer wieder beginnt das Männerduett von vorne: „Die soziale Revolution des Proletariats," donnert es mit grausamer Ausdauer durch den Raum. Anekdoten und Politphilosophie wechseln sich schmetternd ab. Frauen plärren einzeln und im Chor. Vom Ehemann, vom Geliebten oder Arbeitgeber. Dabei handelt es sich um ein- und denselben Mann: Bertolt Brecht.

Der Autor Lothar Trolle hat literarische und private Texte des Dichters, seiner Mitarbeiterinnen Ruth Berlau und Margarete Steffin, und etlicher Zeitgenossen zu einer Collage verarbeitet. Ausschnitthaft und mit Gefühl für charakterisierende Details dokumentiert er mit „Klassenkampf. Svendborg 1938-1938" das Leben und Arbeiten Brechts in seinem dänischen Exil.

Zur Uraufführung kam der Text nun im Rahmen eines Theaterprojektes des Freien Theaters München im **Feierwerk Lokomotive**. George Froscher hat die Sprachcollage dafür in eine Einheitsform aus Lautstärke und Wiederholung gebracht. Seine sieben Schauspieler meistern die anstrengenden Schreieskapaden durchwegs bewundernswert, ob solo oder gemeinsam. Doch auch sie können nicht darüber hinwegtäuschen, daß der ständige Lärmpegel und das Skandieren auf Dauer nicht fesseln, sondern nur ermüden. Eine Distanz entsteht, die weit über das hinausgeht, was Brecht darunter verstand. Denn sie wird so groß, daß der Text komplett im Sprachbrei versinkt. Nicht die Gedanken an einen vertriebenen Dichter, an einen politischen Denker beschäftigen, sondern eine nebensächliche Aussage aus Videointerviews, die den Abend kurz vor Schluß völlig unmotiviert unterbrechen. Bürger auf der Straße wurden da nach ihrem Wissen über Brecht befragt. Nur eines, sagt ein junger Bursche, wisse er mit Sicherheit: „Das war ein Komponist."

BETTINA SONNENSCHEIN

Schock-Therapie

Das FTM spielt „Klassenkampf“

Deutschland 1938: das ganze Volk im Gleichschritt, ein Jubelschrei, der Arm zum Nazigruß gereckt. Dänemark 1938: „So weit man blicken kann, ist alles Grün“ um das idyllische Strandhaus bei Svendborg, in welches Bert Brecht sich für ein Jahr mit seiner Familie flüchtete.„Vertriebene sind wir, Verbannte, nicht Emigranten“. Hier entstanden „Furcht und Elend des 3.Reichs“, aber auch der „Caesar“ und „Galilei“. Doch Brecht lebte unter höchster Anspannung: angstvoll der Blick in die Heimat, über die „Besuche aus Deutschland“ berichteten, zwangsverordnet Harmonie und Ruhe der äußeren Situation.



Bert Brecht Foto: Keystone

Diese Atmosphäre, diesen Gefühlsnotstand treibt die neueste Produktion des FTM unter George Froscher mit hitzigem Körpertheater auf die Spitze. Er nutzt die Uraufführung der Collage„Klassenkampf“ des Ostberliner Autors Lothar Trolle zu multimedialer Schock-Therapie.

Die Texte, in Filmschnitt-Technik zerhackt und montiert, sind ihm Material für Sprachexperimente und Bewegungsspiele, akustisch verzerrt und optisch überblendet. Hier geht es nicht mehr um Verständlichkeit: aggressiv-expressiv ist der Grundton, in dem die sechs ungeheuer präzisen Schauspieler im kollektiven Einheitslook chorisch skandieren, bis man Marschmusik im Rhythmus zu hören glaubt, akkurat auf Disziplin gedrillt in ihren Choreographien.

Zu Versatzstücken aus Brechttexten, Erinnerungen von Mitarbeitern und ideologischen Kampfschriften hämmern alte Filme von drei Screens, attackiert nervtötender Sound und provoziert das Ensemble mit dem klassischen „Glotzt nicht so romantisch!“ (bis 5.7., ☎ 089 / 769 36 00).

BARBARA WELTER